

# Der ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

**Abonnement:**

ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl.,  
vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für das  
Ausland ganzjährig 4 Thaler, halb-  
jährig 2 Thaler, vierteljährig 1 Thlr.  
Einzelne Nummern 12 kr.  
Inserate werden billigt berechnet.

**Erscheint jeden Freitag.**

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:  
**Dr. Jg. B. Bak**  
emerit. Rabbiner und Prediger.

**Budapest, den 25. Juni 1875.**

Sämmtliche Einsendungen sind zu  
adressiren an die Redaction des  
„Ungarischen Israelit“  
Budapest, Hereticsenstadt, Königs-  
gasse Nr. 16, II. Stk. Unbenützte Manu-  
scripte werden nicht retournirt und un-  
frankirte Zuschriften nicht angenommen.  
Auch um leserliche Schrift wird gebeten.

**Inhalt:** Silhouette. — Die Zivilehe und die Synagoge. — Konfirmációi szónoklat. — Szécsény. — Literarisches: Gr. Kanizsa. Entz. gung.  
— Orig.-Corr. Zur Lehrerversammlung — Pränumerations-Einladung. — Wochen-Chronik. — Monatsbericht der Alliance — Feuilleton:  
Der nichtliche Gang in der Synagoge. — Erledigten Stellen. — Correspondenz der Administration. — Inserate.

## Silhouette

Nr. 12.

**Dr. Adolf Zellinek.**

Wenn wir diesen  
Heros der jüdischen Wis-  
senschaft halbwegs mit  
unserer allzuschwachen  
Feder zeichnen sollen,  
so möchten wir ihn am  
liebsten als einen Berg-  
meister darstellen, der  
da hinabsteigt in die  
tiefsten Schachte ver-  
schollener Jahrhunderte  
und mit dem allge-  
waltigen Zauberstab  
seines Wissens und Ken-  
nens die edelsten Mes-  
talle ans Tageslicht för-  
dert, um sie als weit-  
hin glänzende Krone  
um die Schläfe seines  
alten Volkes und Stam-  
mes zu spinnen! oder  
als Capitän auf dem  
unübersehbaren, boden-  
losen Meer der Kennt-  
nis und der Erkennt-  
nis, wie er als Nord-  
polfahrer neue Gebiete  
für das Verständniß der  
uralten Religion ent-  
deckt und — festhält  
... oder als muthi-  
gen Taucher, wie er un-  
ermüdet hinab fährt  
in die Tiefen vergange-  
ner Jahrhunderte, um

Hier sollte das Bildniß Zellinek's stehen, welches

dessen Schwager, Lithograf Winter hier, über freundliches  
Ansuchen der Redaction zu geben versprach, doch da der-  
selbe in letzter Stunde hiefür eine unerwartete horrende  
Forderung an uns stellte, die wir leider nicht erfüllen  
konnten, so müssen wir, um das Erscheinen des Blattes  
nicht zu verzögern diesen Raum unausgefüllt lassen.

## Die Redaction.

stets neue und unschätzbare Edelsteine an die  
Gegenwart zu liefern, zur Klärung, zur Er-  
hellung und zur Ver-  
herrlichung der jüdischen  
Lehre und Wissenschaft!  
Als Wanderer mit dem  
festen knorrigen Stab  
der Wissenschaft in der  
Hand, wie er die Kask-  
kaden todter Geister  
durchzieht, und wie der  
Profet Esaiel, sie durch  
den Hauch seines bele-  
benden Geistes wieder  
ins Leben ruft! Oder  
auch als kühnen Berg-  
steiger, wie er die höch-  
sten Gipfel der Glets-  
cher ersteigt, und einem  
Mose gleich der Sonne  
ihre Strahlen entlehnt,  
um sie als Krone auf's  
Haupt des jüdischen  
Volkes zu legen!

Und so und nicht  
anders hat ihn auch die  
Natur in seiner frisch u  
oder lieblichen Beschaf-  
fenheit — angelegt!

Diese kurze, feste  
und gedungene Gestalt,  
mit der breiten, hohen  
Denkerstirne und dem  
Kopfe, der kurz auf dem  
Nackten sitzt, scheint eben  
nur für solche Riesen-  
mühen geschaffen!

Soviel von dem „Gelehrten“ Sellinet — Sollen wir auch von dem „Prediger“ Sellinet sprechen — dann wahrlich müßten wir selber erst die Beredsamkeit eines Sellinets besitzen!

Wenn wir ihn kühn an die Seite eines Jesaja's und Ezechiel's setzen, so ist dies wohl soviel gesagt, daß eben Jesajas und Ezechiel so sehr und so unübertroffen aus ihrer und in ihre Zeit hinein zu reden wußten wie sonst keiner vor und nach ihnen — außer — — — Sellinet! Wir sagen aber mehr; gäbe es tausend Sellinets, so wäre das Heidenthum lahmgelagt!!

Wir beenden diese unsere wohlgetroffene Silhouette mit der eben so wahren Bemerkung — daß er in seiner philosophischen Weltanschauung nur das Ganze, niemals jedoch das Einzelne der Beachtung werth hält — und dieser Spinozismus ist die Ursache, daß er nie und niemals elegisch ist, — und daß die Welt ihn für schroff, kalt und fast theilnahmslos . . . hält. — Indessen wer darf in einem Sterblichen Vollkommenheit suchen??

Dr. B.

## Die Civilehe und die Synagoge.\*)

Von Oberrabbiner Stern.

(Schluß.)

Wir haben in der talmudischen Literatur nicht wenig Beispiele, daß Schriftgelehrte auch nach viel weniger als dreißig Jahren von ihren früheren Anschauungen und Entscheidungen abgegangen sind (S. hierüber Dor Dor Wedorschow S. 179—180); und ließen sich alle solche Verdienste um die Wahrheit mit dem schönen Anerkennungs-votum bezeichnen: Wie der Lohn für die Forschung, so der Lohn für das Absteigen von irrigem Resultate. (Psalm. 22, 6.) So finden wir es allenfalls löblich, wenn Herr Dr. Philippson nach dreißig Jahren von seiner Braunschweiger Theorie abgegangen ist. Ganze Charaktere sind noch mehr im Stande. Die Wahrheit über Alles, wenn man sich in einer Materie auch zweimal gerirt hätte; und das wäre, nach unserer Ueberzeugung, auch hier der Fall. Indem wir in der Civilehefrage den geschichtlichen Faden verfolgen, können wir diese Abhandlung nicht schließen, ohne einen wenn auch nur flüchtigen Blick auf eine diesbezügliche Erscheinung jenseits des Ozeans zu werfen. Aber auch nur das historische Interesse veranlaßt uns zu diesem Rückblick, indem wir in dem uns vorliegenden authentischen Schrift-Protokolle der Rabbiner-Conferenz, abgehalten zu Philadelphia vom 3. bis 5. November 1869“ (herausgegeben New-York 1870), wo die Civilehefrage ad longum et latum behandelt wird, vergebens einen Boden suchen, auf den die Konferenz sich gestellt, resp. den die Konferenz als den ihrigen anerkannt hätte. Mußte es Geiger erleben (i. S. 29), von seinen Berufsgenossen in Amerika coram publico als zu wenig Reformier verschrien und angegriffen zu werden! so ist das wol ein genügender Beweis einer förmlichen Bodenlosigkeit. Die Konferenz bringt die Anerkennung der Civilehe als fertige Sache in den Kreis ihrer Verhandlungen. Eine nur staatsrechtlich geschlossene Ehe ist eben so heilig als eine unter religiösen Formen geschlossene, denn **בני נח נצטוו על הדינין** (S. 32).“ Wir enthalten uns hier jeder Kritik, und registriren nur eine zweite ebenfalls angenommene These (beide von Sirich in Philadelphia, Anfangs Präsident der aus 11—12 Mitgliedern bestehenden Konferenz) „Die Trauung hat einen doppelten Charakter, einen civilen und einen religiösen“ (S. 22). Meinte man doch, daß letztere These ein ganz unschuldiges Phrasenspiel sei. Welche Täuschung! Auf Basis letzterer These bringt ein sonst gelehrtes Mitglied (Mielziner, New-York) die schöne Motion: Da im Namen der Religion die Ehe geschlossen wird, so soll sie endgültig auch nur im Namen der Religion gelöst

werden können“ (S. 28). So wäre endlich auch auf jüdischem Boden die Ehe Sakrament, und die Auflösung Absolution. O tempora, o mores! Auf deutsch: Radikalreformer mit hierarchischen Sentenzen! Das schöne Saamentorn findet auch, in der That, seinen Boden. Die Konferenz nimmt die Gültigkeit landesgesetzliche Scheidung auch nur konditionell an, indem sie der jüdischen Religion ein Überprüfungsrecht der Scheidungsmotive, nach bereits geschener gerichtlichen Scheidung, vindiziert (S. 34). Diesen Konferenzbeschuß (als Antrag von Adler, New-York eingebracht), der das amerikanische Reform-Judenthum, auf funkelneuer Basis, als Staat in Staate dekretirt, wird von Einhorn (New-York) begründet: Die Religion dürfe sich nicht dem Staate so willenlos hingeben. Von einer richterlichen Gewalt der Rabbiner über den Staat sei keine Rede. Die Befugniß zur Prüfung finden wir bei unserem religiösen Bewußtsein. Die Religion verlange nicht einmal die Scheidung bei einem sittlichen Vergehen. Selbst bei einem (sittlichen Vergehen) **ערוה דבר** stellt die Bibel die Scheidung noch nicht als geboten, sondern als bloß begründet hin. Will der Mann verzeihen, so könne er es. Bloß geduldet sei die Scheidung, nicht verlangt“ (S. 32). Wie ein Ei dem andern, gleicht diese Begründung einem schön verkleisterten sic volo sic jubeo. Denn, gelehrter Herr Einhorn, möchten wir demselben zurufen, vielleicht umgekehrt? Vielleicht hätte gerade durch den passiven Charakter des Schriftwortes die Hillelsche Schule Recht, indem sie unter **ערוה דבר** jedes Vergehen versteht? Hat ja auch Jeruschalmi gerade diesen Umstand als Beweis gegen die Schammaische Schule produziert (Sittin Ende). Sie haben für sich Holdheim (**מאמר אישית**) gegen sich das Bibelwort **דבר ערוה בך יראה** (Deut. 23, 15); gegen sich die beiden Talmude; gegen sich die Karaiten, die unter dem besagten Bibelausdruck jeden nach Natur, Gewissen und Charaktere unerträglichen Weibesfehler verstehen (**ערוה הוא מים גדול ואות**); gegen sich **מים יהלק לשלשה הלכים** (San Eden, Raschim Abjch. 24); gegen sich selbst Jesus von Nazareth, der nach der Meinung Michaelis, des verstocktesten Talmudfeindes, für die Schule Hillels sich bestimmt (II. M. R. 339—40). Und endlich, Sie anerkennen als Seele der Eheinstitution, was auch ganz richtig ist, das Sittlichkeitsprinzip. Dieses Prinzip ist wol älter als unsere Erkenntniß, und muß, nachdem es das allerrichtigste ist, auch mosaisches Prinzip sein. Nun denn, finden wir das Sittlichkeitsprinzip nicht gerade darin eklatantest pointirt, indem wir uns mit der Begriffsinterpretation von **ערוה דבר** an Hillel\*) halten; und nicht wie Sie, gegen den gefunden und von Sittlichkeitsprinzip durchtränkten talmudischen Ausspruch annehmen, daß der Gatte bei Ehebruch des Weibes zur Scheidung religiös nicht verhalten wäre? Die bekannte Parole: L'etat c'est moi ist nicht unsere Parole, und so hat diese Erscheinung betreffs der Civilehefrage für uns auch keinen andern als bloß geschichtlichen Werth. Wie erkennen die bloß civilrechtliche Scheidung gar nicht an, und den Standpunkt, den wir in der Frage der Civilehe überhaupt einnehmen, wird der Leser wol deutlich entnommen haben. Wir haben dabei zwei Momente vor Augen: Kultur und Gesetz. Wir sind für alle religiös moralischen Mittel die alte ehrwürdige Säule der rituellen Trauung, schon aus Kulturrückichten zu erhalten, zu pflegen und zu befestigen; erkennen es aber auch als nöthiges Kulturpräservativ, die Civilehe auch als rabbinisch zu Recht bestehend zu erklären. Uns leitet der Eifer für das alte Gesetz, das in seinen Grundfesten nicht erschüttert werden darf; und das geschähe, wenn wir die Civilehe als Konku-

\*) Wir werden in unserer selbstständigen Schrift nachweisen, daß die Hillelsche Sentenz **אשילי הקדירה תבשילי** nicht gegen das Sittlichkeitsprinzip streitet; ohne uns für Bipers Meinung (Orient 1850 S. 316) eigent. christkatholische Haymannsche Meinung (S. Saalfeld S. 802 Ann. 1038) zu bestimmen.



binat ansehen. Nach unserer Ueberzeugung ist die Frau in Zivilehe **אשת איש** und eventuell **לרב וקוקה לבם** und sind die Kinder bei Ehebruch und bei Wiederverheirathung ohne **גט פטורי** als **במורים** zu betrachten; ist die Zivilehe bezüglich aller Sagenungen als ganz atäquat der rituellen Ehe anzusehen. Wir hätten noch schließlich eine Frage des freundlichen Lesers zu beantworten, und diese wäre: **מה נשתנה?** Wir kommen mit einem Dachstuhl ohne Haus, wir geben ein Resultat ohne Begründung. Die Antwort ist: **עבדים היינו**. Der jüdische Literat steht im Dienste der Wahrheit, der Religion und der Gesellschaft; fühlt aber dabei den ägyptischen Druck, daß er sich selbst das Stroh zur Verfertigung der Bauziegel verschaffen muß. Der jüdische Literat hat sich blos mit einem Ruf aus ähnlicher indifferenter Zeit zu trösten, und sich aus demselben Kraft gegen Geisteserschläffung zu holen: **אם הבריות נתיאשו מן התורה התחוק בה ואתה תקבל שכר כולך** (Jeruschalmi. Paroe.) Die eigentliche Arbeit werden wir s. G. w. in einer separaten Schrift geben, und bezwecken wir mit dieser Abhandlung auch nichts mehr, als um das Interesse für diese brennende Zeitfrage zu erregen, und zunächst unsere gesch. Kollegen und die geehrte Redaktion dieser Blätter zu bitten: die Frage der Zivilehe einer gelehrten Behandlung zu würdigen, wie sie solcher gewürdigt zu werden, auch angeichts der daran hängenden religiösen und moralischen Interessen, vollkommen verdient.

Neu-Pest, im Monate Nisan.

### Konfirmációi szónoklat.\*)

Tartotta 1875. június 5-én.

Konn Tivadar.

„Legyenek kedvesek ajkam szavai és szívem érzelmei előtted, örökkévaló, közziklám és megváltóm.“ Amen.

Igen tisztelt hallgatók!

A mai nap kiváló jelentőséggel bír reám nézve. Földi létemnek tizenharmadik évét töltöm ma be, mely nappal egy új korszak kezdődik az izraelita gyermekek életében. „Tizenhárom éves — vallási gyakorlatra.“ Igy állapították meg elődeink, böles hitoktatónk, kik az ember lelki és testi fejlődését számba, fontolóra vették. A tizenhárom éves fiúban kell, hogy az öntudatos szellemi megerősödés- és érettségnek bizonyos foka létezzék már, érezze bensőleg, miképen némi öntevékenységre alkalmas. Az öntevékenység pedig önelhatározást tételez föl, a mi a szívben lakozó hajlam és akarat szüleménye. — A hajlamok ösztönöznek sokszor tévutakra, melyeket a gyermek ki nem kerülhetne, ha nem vezéreltetnék gondoskodó szüleitől, kik tanítják és taníttatják a tapasztalatlan kis embert jóra és hasznosra: az erény követésére. Mennyi halás köszönettel tartozik tehát testi és lelki ápolóinak, édes szüleinek a gyermek! Ő ezt tökéletesen nem láthatja be, mig az érzelme még csak szunyadoznak lelkében. A 13 éves életkor már a szellemi felebredés kora, mert eddig a szülők és a tanoda közös tényezőkül közre működtek karöltve a gyermek kiképzésén, annak tehetségei kifejlesztésén. A benne felebredt érzelmei legelsőbbike a hálaérzet a szülők iránt, kik legelső jótevői. A hálaérzet szüli az önelhatározást, az öntevékenységet. Nyil-

\*) Wir geben diese kurze, schlichte und einfache Konfirmationsrede als kleine Probe einer Sammlung ungar. Konfirmationsreden und kleiner Exhorten, welche der verdienstvolle Agnos Reich, unter dem Titel **בית הכנסת** zu veröffentlichen gedenkt, und welche derartige Reden vom Herausgeber dieser Blätter, von Agn. Reich, und Andern enthalten sein wird. D. R.

vánul ez legelőször abban, hogy törekszik a fiú haladóját, a mennyire módjában áll, leróni, megmutatni tetteiben, miszerint a házi és iskolai erkölcsoktatások nem voltak veszendőbe menő magvak, melyek természetlen talajra hullottak.

A vallási tanok legfőbbikének állítja oda a szentírás ama parancsolatot:

„Tiszteld atyádat és anyádat,“ a mit bölcsseink igy magyaráznak: a ki látható teremtoit, szüleit szereti, becsüli és tiszteli, önfeláldozó fíradásaikat és számos jótéteményeiket hálásan szem előtt tartja; az bizonyára a láthatatlan teremtoiről, a mennyei atyáról nem fog feledkezni soha, és a törvény ösvényéről nem térend le.

Igen tisztelt hallgatók! Ma (ben slós eszré) tizenhárom éves vagyok. Elértem az emberi érettségn k azon fokát, melyen a fiú önelhatározásra képes. Megmondom tehát most nyilvánosan a tisztos hallgatóság jelenlétében, mikre határozom ma el magamat, miket fogadok szentül.

Fogadom: földi életem utolsó leheleteig szent hitünknek hű fia maradni, hitünk alapelvét mindig és mindenkor vallva: „Halljad Izrael, az örökkévaló mi istennünk, az örökkévaló egy és egyetlen.“

Fogadom: vallásunk tanait, az erkölcs törvénye itt tántoríthatlanul követni, jelszavamul örökké emlékezetemben tartva, a mai haftóra utolsó verseit: „Eljegyeztelek téged magamnak örökre; eljegyeztelek téged magamnak igazság és irgalommal; eljegyeztelek téged magamnak hűséggel, hogy megismerjed az örökkévalót.“

Fogadom szentül, hogy minden ballépést ki akarok kerülni, a mely szeretett jóságos szüleimet busíthatná, sőt inkább tőlem kitelhető erőmből mindent elkövetni, hogy nekik példás magaviselet, ernyedetlen szorgalom és fiui kegyelet valósitása által tiszta édes örömet szerezhessek.

Fogadom végre, hogy erős iparkodásom oda legyen irányulva, hogy az emberi társadalom hasznos tagja, kedves hazánk diszes polgára váljak belőlem.

Ez önelhatározásom, ez fogadásom!

Es te, mindenható mennybeli atyánk, légy határtalan irgalmad- és jóságodban mindenkor védöm és oltalmazóm. Leborulva előtted könyörgök hozzád: támogass engem, hű fiadat, minden léptemen, hogy a ma tett fogadásaimat hiven teljesíthessem is, hogy jó szándékaimban ne ingadozzam soha! **יְיָ** sat. Amen:

Irta: Kircz József

Szécsény, im Juni 1875.

Fortsetzung. \*)

1. Die dürftige Ausbildung der jüdischen Lehrer;
  2. Die schlechte Befolgung in Allgemeinen;
  3. Die Ueberbürdung des hebräischen Lehrstoffes auf Kosten der Realien;
  4. Die Abhängigkeit der isr. Schulen von den Rabbinen;
  5. Die schlechte Erziehung in den untern Volksklassen;
  6. Die Gleichgiltigkeit der meisten Communen gegen ihre Schulen;
  7. Die Mängel der tyrannisirenden Schulcommissionen.
- Jede dieser 7 Todtsünden, wäre allein im Stande, die Schule um einen großen Theil ihrer Wirksamkeit zu bringen, ihr Zusammenwirken lähmt sie ganz und gar.

Fassen wir nur jede dieser 7 Todtsünden einzeln ins Auge;

\*) Wir geben diesen Aufsatz, weil er von einem Lehrer, also von einem Fachmann herrührt, dem wir getrost die Verantwortung seiner Behauptungen überlassen. D. R.

1. Die dürftige Ausbildung der jüdischen Lehrer. Seitdem man auch in unserem Vaterlande anfing die Bedeutung der Schule für das Leben zu ahnen; mußte jeder Recht denkende von der Meinung zurückkommen, daß יוֹדְעֵי תּוֹרָה und ähnliche Subjecte geeignet seien, Zöglingen Unterricht und Erziehung zu geben, oder gar Schulen zu leiten und denselben vorzuziehen.

Ein Echo ließ sich in ungarischen Israel vernehmen, man solle das Lehrcontingent aus der gegründeten isrl. Präparandie heben. Dies war allerdings ein bedeutender Schritt vorwärts, und wenn diese Anstalt ihr Augenmerk mehr auf den Kern als auf die Schale gerichtet hätte, so könnte sie unter günstigen Verhältnissen (Oh. wenn kein Congreß getagt hätte, der zu unserm Bedauern hunderttausende stumme und verkappte Orthodoxen, wie schädliche Pilze aus Tageslicht gefördert) eines großen Einflusses auf die Haltung des jüd. Volkes gewiß sein. — Leider aber צִנְעָה שֶׁלֹּא בְּפֶתַח הַבַּיִת, diese aus unserer Mitte hervorgegangene Lehrschule, ist hinter den Anforderungen der Anhänger weit zurückgeblieben, und läßt viel zu wünschen übrig. — Statt eine wahr: Bildungsanstalt für isrl. Lehrer zu sein, war ihr einziges Bestreben, den von der Regierung angestellten Schulkathen gerecht zu werden, und beschränkte sich darauf, ihnen in der Regel sehr dürftig vorbereiteten Jüngern, in der kurzen Dauer zweier Jahre, einige oberflächliche Kenntnisse (in der Bibel im Sprach- und Lesebuch) anzulehren und sie für die Praxis des Lesens leidlich einzurechten, indem sie die Bildung auf dem Felde des hebr. Wissens der spätem Selbstthätigkeit des Lehrers überläßt. — Und so kam es, daß den meisten Diplomirten וְיָשִׁיר וְיָאֵר cabalistische Deutungen unpunktirte Quadratbuchstaben, böhmische Dörfer. Wie spärlich diese Lehrknechte mit hebräischer Grammatik ausgerüstet waren, möge folgende Thatsache beweisen. Ein eben solches Exemplar schrieb בְּלִמְדוֹת בְּרַדְדָּה für תְּלִמְדוֹת תִּרְדֵּי — hierüber zur Rede gestellt, legitimirt derselbe seine Schreibart durch die Behauptung; וְאֵלֶּיךָ וְאֵלֶּיךָ von einem Sprachwerkzeuge, und dürfen daher mit einander verwechselt werden. Das dergleichen Ignoranten das Wasser zur Mühle der Orthodoxen treiben, den Lehrstand entwürdigend und in den Augen der Gemeinden herabsetzend, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Szécsényi.

(Fortsetzung folgt.)

# Literarisches.

Dr. Kanizsa.

Die Aegypter balsamten und beweinten Jacob 70 Tage. Josef hatte nicht den Wunsch nach damaliger Sitte, an der Seite seiner Eltern in der Familiengruft מְעַרְתֵּי הַמַּבְּרָלָה seine ewige Ruhe zu finden, sondern bloß von dannen fortgeschafft zu werden. (Mos., I. 50, III. 25) Der Talmud (Sota 13 a) ist über das Grab Josefs getheilte Meinung; nach der einen, wurde er in den Nil versenkt; nach der andern in eine Pyramide gelegt. Die Veranlassung zu diesen Traditionen mag vielleicht der Ausdruck „er wurde in den Sarg gethan“ gegeben haben. Die gewöhnliche Aufnahmestätte der Leichen war im Alterthume die unmittelbare Erde ohne Sarg. (vergl. Smachot Cap. 12 und Aruch Art, אָרָב) Wurde nun Josef in einen Sarg gethan, so setzt es eine Ausnahmsbestimmung voraus. Sonathan hingegen gibt ausschließlich den Nil als das nasse Grab Josefs an. Dies Alles fordert eine Klärung, die uns Diodor I 92 verschafft.

Jedem verstorbenen aegyptischen Könige, oder auch sonstigen Notabeln — erzählt Diodoros — wurde eine 72 tägige Trauer, präsencte cadavere, anberaumt, während denen der Leichnam gebalsamt, und weitere Anstalten zur glänzenden Bestattung getroffen wurden. Wir haben hier die Trauertage Jacob's in runder Zahl 70 wieder gefunden.

Weiters, berichtet Diodor, wurde der Leichnam am letzten dieser Trauertage ausgelegt, und über ihn ein Todtengericht gehalten, wobei es Jedem freistand, den Todten durch Lobeserhebungen zu verhimmeln, oder ihn anzuklagen. Die Priester eröffneten den Reigen mit Aufzählung aller seiner Tugenden; die tausende oder hunderttausende Umstehenden stimmten, je nach der verlebten Regierungsweise des todten Königs ein, oder sie überschrien die Priester, wenn der Verbliebene tyrannisch regierte. In letzterem

Falle wurde ihm das ordnungsmäßige Begräbniß entzogen, und kostete oft Mühe den Leichnam vor einer schimpflichen Zerreichung zu sichern. Auf dieser Weise konnte man Kephren und Chabris nicht in die, von ihnen selber mit unsäglichen Kosten erbaueten Pyramiden bringen, da das Volk drohte, sie aus denselben wieder heraus zu reißen.

Nun hat sich Josef während der 70 Jahre wohl Verdienste um den aegyptischen Staat, und seiner Bewohner, sich nicht aber die Gunst des verarmten Volkes erworben. — dessen Undankbarkeit die Tagesgeschichte in zahllosen Beispielen aufweist — sein Leichnam konnte dem gefürchteten Todtengerichte nur dann sicher entkommen, wenn er rasch fortgeschafft, oder bei Unthunlichkeit, in die Tiefen des Nils flüchtete. — Der Text sagt aus „Man balsamte Josef“ wohl als Vorbereitung zum feierlichen Begräbnißakte, wie seinen Vater Jacob, aber unbeweint und unbetrübt vom Volke, ja wie es scheint, zog sich auch die künstlerisch: Hand der Ärzte (Priester) von der Balsamirung zurück.\*) Es kam eben aus Furcht vor dem Todtengerichte, auch nicht zum öffentlichen Begräbniß, da er im Stillen — etwa von seinen Nächsten — „in den Sarg gethan“ und nach Sonathan eilends in den Nil versenkt wurde.

Auf ähnlichem Wege dürfte auch das ungebührlich: Verfahren Hiskia's gegenüber seinem königlichen Vater, welchem etwa eine entehrende Bestattung bevorstand, gerechtfertigt werden, und daher unter allgemeiner Zustimmung gebilligt wurde, zumal die Geschichte unzweideutig von ihm aus sagt, daß man ihm die königl. Gruft verschloß. (Kcon. II. 28, 27. Psalhm 56. a) Daß unter מַמְטָא schon der Cadaver verstanden werden kann s. Sota 13 b.

Löwy.

## Entgegnung.

Neu-Verbäs im Juni 1875.

In Nr. 20. dieser geschätzten Blätter entwickelte Herr Kircz: (Wada.zog. Skizzen V.) seine Ansichten über den hebräischen Elementar-Leseunterricht, und da findet sich folgender Passus:

„Der methodische Lehrgang beim ersten Leseunterrichte zielt nicht darauf hin, daß das Kind bloß todte Buchstaben (Mechanismus) nachahmen lerne. Festhaltend an dem Grundsätze: „Gehe von der Sache zum Zeichen oder vom hörbaren Laute zum sichtbaren Buchstaben über“, beginnt dieser Unterricht mit mündlichen Vorübungen, welche das Anschauungsvermögen (äußern und innern Sinn) des Kindes anregen, wie seine Denkkraft üben sollen.“

Wenn der eingeweihte Leser den ersten Theil meines „Das anschauliche Hebräischlesen“ zur Hand hat, wird er aus dem 1. Abschnitte, S. 5, 6 und 7 weit praktischere Andeutungen über den ersten Leseunterricht, als die des geschätzten Herrn Verfassers der in Rede stehenden Skizzen entnehmen können und wird zugleich finden, daß all' die Skrupel, welche derselbe sich bezüglich des ersten Unterrichtes im Hebräischlesen macht, um dadurch die Schütz'sche Fibel so heißt empfehlen zu können,\*\*) ungerechtfertigt sind.

Das Axiom für das erste Verfahren beim Leseunterricht kann also lauten: „Der Anschauungsunterricht erfordert, daß jedes lebende Lautzeichen aus einem vom Lehrer vorgesagten Worte hervorgehoben werde, und daß Zusammenlesen der Consonanten mit den Vokalen soll nicht durch mechanisches Ableiern sinnloser Silben, als ba, be, bi, sondern mittels ganzer, dem Kinde verständlicher Wörter und Sätze bei gebracht werden.“

Herr Kircz sagt ferner: „Die jüdisch-confessionelle Volksschule kann beim Lehren des Hebräischlesens nicht jenen geistbildenden Vorgang in Anwendung bringen, didactische Gründe nöthigen sie also, den Unterricht, im Lesen der Muttersprache dem im Hebräischlesen vorangehen zu lassen, mit letzterem erst später

\*) Bei Jacob heißt es וְיָשִׁיר וְיָאֵר bei Josef בְּיָוֶטֶן.

\*\*\*) Der Ton dieser Skizzen ist zu ernst als daß es Zweck des gesch. Verfassers wäre für irgend Jemand Reclam machen zu wollen.



am rathsamsten nach Beendigung des Schuljahres den Anfang machend. „Hierauf die Anmerkung:“ Das Lesen des hebräischen nach der Idee des wackern Collegen Blum in Verbász — in der Muttersprache mit Benützung der hebräischen Quadratschrift und Vokalzeichen — zu lehren, erscheint nicht empfehlenswert, da beim Leseunterrichte, in welcher Sprache immer, auf die Einprägung des Originalwortbildes großes Gewicht gelegt wird.“

Um nun darzuthun, daß bei meiner Methode auch dem Verlangen des Herrn Kiréz Rechnung getragen wird, will ich hier die Behandlung beim Leseunterrichte der hebräischen Wörter aus meiner Fibel, S. 7. Zeile 12 angefangen, anführen. Dasselbst heißt es: „Von der 4. Übung angefangen folgen den hebräisch-deutschen Wörtern die denselben entsprechenden hebräischen Wörter. Gleich nachdem das Lesen der ersten 2 Wörter Garten- גַּרְטֵן gebracht worden ist, sagt der Lehrer: In der hebräischen Sprache nennt man Garten גַּרְטֵן und läßt es die Schüler nochmals lesen, welches Verfahren bei allen fortgesetzten Wörtern und Sätze geschehen soll.“\*)

Das Kind wird also aufmerksam gemacht, daß hier 2 Wörter von gleicher Bedeutung stehen, das erste in deutscher, das 2. in hebräischer Sprache (beide mit hebräischen Buchstaben und Vokalen, wobei das erstere die deutsche Uebersetzung des Letzteren ist, so auch bei den weiteren Wörtern und Sätzen) Indem also der Lehrer auf die hebräischen Wörter direkt hinweist, wird auf die Einprägung des hebräischen Originalwortbildes hingezielt und so auch der Anschauung des Herrn K. entsprochen.

Uebrigens finden wir, daß die alten Didactiker sowohl, als auch die neuern, dort, wo es sich um Beseitigung des geisttödtenden Mechanismus und die Förderung der Anschaulichkeit handelt, nicht so ängstlich, wie der geehrte Herr Verfasser der „Pädagogische Skizzen“ zu Werke gehen, so wird z. B. bei der Lautmethode den Anfängern nicht der Name der Buchstaben, sondern der denselben entsprechende Laut eingepreßt; ebenso werden, um das Kind nicht gleich mit der Einübung auch des großen deutschen Alphabets zu überbürden, demselben, Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben vorgeführt, um das Lesen anschaulicher und leichter zu gestalten.

Erwäget man noch, daß nach meiner anschaulichen Methode der Leseunterricht eben so gut mit dem Hebräischen, wie mit dem Deutschen oder Ungarischen begonnen werden kann\*\*) so fällt alles das, was Herr Kiréz in seinem Aufsätze betreffs des hebräischen Leseunterrichtes — welcher, wie er äußert, aus purem Mechanismus bestehe — ganz weg, und seine naive Äußerung am Schlusse der ersten Anmerkung: „gegen gedachte Methode sprechen noch andere Gründe, deren Ausführung ich für überflüssig erachte.“ wird wirklich überflüssig.

Nachdem ich schon seit 40 Jahren — neben Disciplinen der obern Classen — den ersten Leseunterricht mit Vorliebe betreibe und hinsichtlich der Weibringung des Hebräischlesens verschiedene Experimente anstellte, so kann ich meinen Collegen dieses Faches mit bestem Gewissen versichern, daß mit meiner Fibel — die demnächst in 3. erweiterter Auflage erscheint, und bei deren Herausgabe mich weniger persönlicher Vortheil, als Interesse für die Sache leitet, im Vergleich gegen all' die vorhandenen, dem Mechanismus dienenden hebräischen Elementarbücher, nicht nur viel Zeitersparnis, sondern auch ein bedeutend besseres Resultat erzielt werden kann. Dabei ist auch der Vortheil in Anschlag zu bringen, daß durch meine Methode beim Hebräischlesen gleichzeitig die deutsche und ungarische Sprache gefördert wird, je

\*) Damit der Ausdruck גַּרְטֵן und alle nachfolgenden hebräischen Wörter dem Kinde nicht als unverständliches Geschwätz erscheinen.

\*\*) Első rész. A szemléleti héber olvasás. Kapható Grill Károly udvari könyvárusnál Budapesten és a szerzőnél Uj-Verbáson.

nachdem meine hebräisch-deutsche Fibel oder die hebräisch-ungarische meines Sohnes, des hiesigen Hauptschullehrers Salomon Blum in Verwendung kommt.

Joachim Blum,  
öffentl. Lehrer.

## Original-Correspondenz.

### Zur Lehrerversammlung.

Frauentkirchen, am 6. Juni 1875.

Geehrte Collegen!

Wenn nicht schon, sicher aber in kürzester Zeit, wird das aus dem Debattenfeuer beider Häuser des ung. Parlamentes unverfehrt hervorgegangene Lehrerpensionsstatut mit der Sanction Sr. Majestät versehen an die hohe Regierung herabgelangen, um es in Kraft treten zu lassen.

So manche Gemeinde ist schon für dieses heilbringende auch die geistige Hebung der Schule fördernde Statut vorbereitet. (?) Natürlich nicht etwa eine Post in das Jahresbudget für die Beitragsquote „zur Pensionirung“ einzustellen, sondern dem unausbleiblichen diesbezüglich erfolgenden Erlasse ein Plätzchen im Gemeinde-Archiv dort anzuweisen, wo leider die sonstigen auf Schulwesen bezughabenden Zuschriften den Adaktaschlaf schlummern.

Da selbst für den Fall, als von Seite der hohen Regierung die Pensionirung der Lehrer obligatorisch hingestellt werden sollte, weiß ich bestimmt, daß ein Hinterpförchen schon gezimmert wurde, um gemüthlich durchschlüpfen zu können.

Und thut da, geehrte Collegen, nicht noth, eine Lehrerversammlung, eine gemeinschaftliche Berathung, um mit gemeinsamen Anweisungen versehen dem Pensionsgesetze volle Geltung verschaffen zu können? Geehrte Collegen! Wie die Verhältnisse heute stehen, wird das Pensionsgesetz in den Fortschritts-Gemeinden nicht mit Begeisterung aufgenommen; — in den orthodoxen Gemeinden, die wol mit erschloffenen Armen ein Pensionsgesetz begrüßen würden, wenn es für die Lehrer in Kraft träte, sobald sie die Schwelle der Präparandie verlassen. — nachdem aber ein solches zum Gesetze erhoben wird, welches Bestimmungen für alte und gebräuchliche Schulmänner enthält, und doch nicht alle gleich alt und krank sind, wird es gewiß mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden.

Sollen wir arme geplagte Lehrer also unvorbereitet in die Arena treten? sollen wir uns nicht bestreben diesem einzigen für unsere mühevollen Arbeit entschädigendem Gesetze die volle Anerkennung zu verschaffen?

Daher, geehrte Berufsgenossen, weisen Sie meine Aufforderung zu einer Generalversammlung, welche in Wáldé stattfinden müßte, nicht mit dem שמך לאיש zurück. Erwägen Sie gef. die Nothwendigkeit unseres Zusammentretens in dieser wichtigen Angelegenheit sorgfältigst, und ich bin überzeugt, daß der salomonische Spruch: ית שועה ב רב יועין sich hier bewähren wird; denn so schwach und gelähmt auch die Kraft des Einzelnen ist, so werden wir mit vereinten Kräften doch stark genug sein, die Hindernisse alle aus dem Wege räumen zu können. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelänge zu diesem Zwecke eine Lehrerversammlung zu Stande zu bringen. Allenfalls aber, soll es mich freuen, wenn dieser Aufruf wenigstens zu einem schriftlichen Ideenaustausche den Impuls geben würde.

Ed. Leimbörfer,  
öffentl. Lehrer.

a) Siehe meinen Aufsatz über den hebräischen Unterricht: Ben Chananja Jahrgang 1860, Seite 155 und 191.

# Pränumerations-Einladung.

Indem mit Ende dieses Monats ein neues Quartal beginnt, so laden wir unsere gesch. Leser hiermit höflich zur Erneuerung der Pränumeration ein, sowie wir all diejenigen, welche noch mit ihren Einzahlungen im Rückstande sind dringend auffordern, dieselben gefälligst begleichen zu wollen.

D. Red.

## Wochen-Chronik

### Oesterr. ungar. Monarchie.

Ein Akt der Pietät wurde am 14. d. im israel. Spital begangen. Die israel. Kultusgemeinde und der „heilige Verein“ („Chevra Kadisha“) haben zum Andenken an die beiden verstorbenen Chefärzte des Spitals: Dr. Philipp Groß und Dr. Adolph Hermann, die Porträts der Verewigten anfertigen lassen, deren Enthüllung im großen Saale der genannten Humanitätsanstalt in feierlicher Weise stattfand. Der schönen und würdevollen Feier wohnten die Vorstände der Gemeinde, zahlreiche Ärzte, unter denen wir den Dekan der medizinischen Facultät, Prof. Rupp, den Dozenten Dr. Schwimmer und viele Militärärzte bemerkten, die junge schwarzgekleidete Wittve weiland Dr. Hermann's, sowie ein ansehnliches Publikum — Herren und Damen — bei. Der kön. Rath Dr. Köszay hob in einer nach Form und Inhalt gleich gediegenen Gedenkrede hervor, das es für den Arzt kein herrlicheres Pantheon gebe, als die Stätte, wo er für die leidende Menschheit gewirkt; er gab eine Skizze des Lebens und Strebens, des humanitären und aufopfernden Wirkens der beiden in der Hauptstadt so hochgeschätzten, uns leider nur zu früh entrisenen Ärzte — in rührenden Worten gedachte er des herben Verlustes, den die Armen und Kranken, den die Wissenschaft, das Institut, die Gemeinde und das Vaterland durch das plötzlich erfolgte Ableben der beiden Geseierten erlitten. Die Hülle fiel, die blumengeschmückten Porträts wurden sichtbar und ein allgemeines Eljen erscholl, das sowohl den Namen der Verbliebenen, als dem Vortragenden, sowie der Gemeinde galt, die durch diesen schönen Akt der Pietät nur sich selber ehrt.

Der hiesige israelitische Frauenverein veranstaltete jüngst für die unter seiner Obhut stehenden Waisenmädchen einen Ausflug nach dem Schwabenberge. Die Mädchen wurden auf Omnibuswagen zum Bahnhofe der Ofner Bahnrabahn gebracht, auf welcher die fröhliche Mädchenschaft sodann wohlbehalten nach dem Schwabenberge befördert wurde. Dort gab es für die jungen Mädchen einen fröhlichen Tag. Unter den schattigen Laubbäumen der Bäume arrangirten sie ihre Gesellschaftsspiele, bei denen sie sich sichtlich amüsirten, welches Amüsement sie nur unterbrachen, um auf dem Berge kleine Promenaden zu machen. Mehrere Lehrerinnen beaufsichtigten die Waisen und versorgten sie mit Speise und Trank. Die jungen Mädchen, welche uniform und höchst reinlich gekleidet waren erregten, wohin sie kamen, allgemeine Aufmerksamkeit, und allseits wurde dem israelitischen Frauenverein, der auch für die Erholung der armen Waisen mit so mütterlicher Sorgfalt bedacht ist, verdientes Lob gespendet.

Die verflohenen israelitischen Pfingstfeiertage benützte der Seelenhirte der isr. Gemeinde in Fünfkirchen dazu, um eine kulturelle Neuerung einzuführen, die in Deutschland schon seit lange besteht und allerwärts Nachahmung verdient. Es ist das die *Konfirmation* der männlichen wie der weiblichen Jugend. Der Akt selbst ist ein so rationeller, allen Formelkramsbarer, der durch seine Einfachheit auf das Gemüth der Anwesenden erhebend wirken muß. Am zweiten Pfingstfeiertage versammelten sich Knaben und Mädchen, die das 13. Lebensjahr überschritten haben, feierlich gekleidet im Tempel, um daselbst unter Anleitung ihres Religionslehrers in Gegenwart ihrer Eltern und der ganzen Gemeinde ein

ne Prüfung aus den Grundlehren der Religion zu bestehen und das feierliche Gelöbniß abzulegen, unverbrüchlich festzuhalten an den Satzungen, welche die Religion ihnen vorschreibt. Nach einer einleitenden Rede Dr. Kohut's, in welcher er die Anwesenden über das Wesen des Aktes aufklärte, begann das Examen. Die Konfirmanden beantworteten alle an sie gestellten Fragen aus den Zehngeboten, den Glaubensartikeln etc. in korrekter hebräischer und ungarischer Sprache. Einer derselben hielt sodann im Namen Aller an die Eltern, ein Anderer an den Lehrer eine Ansprache und darauf folgte das Gelöbniß, von Allen im Chöre nachgesprochen. Nachdem alle Konfirmanden ihren Eltern durch einen Handkuß den Ausdruck ihrer Dankbarkeit dargebracht, ergriff der bewegte Religionslehrer das Schlußwort und hielt an die Anwesenden eine zeitgemäße Exhortation, womit die Feier auch schloß. Wir billigen die Neuerung vollkommen, besonders darum, weil sie ihre Wirkung auf die Mädchen ausbeut, die von Alters her als Nebensache behandelt zu werden pflegen. Und doch sind es nur die zukünftigen Mütter, die dazu berufen sind, Glaube und Gerechtigkeit in das Herz des Kindes zu pflanzen. Das ihnen möglich zu machen, ist Aufgabe der Erziehung.

Aus Sillós wird geschrieben: Eine vom hiesigen israelitischen Leichenvereine entsandte Deputation, bestehend aus dem Herrn Rabbiner Roth, A. Krauß, Alexander Kaufner und Moriz Weiß jun., verfügte sich am 7. d. zum Oberrabbiner Dr. Kohut nach Fünfkirchen, um ihm einen schön gearbeiteten silbernen Pokal als schwachen Ausdruck der Dankbarkeit für die bei Gelegenheit des Leichenvereinsmahles gehaltenen Rede zu überreichen. Rabbi Roth verdolmetschte die Gefühle der Deputation in beredeten Worten, indem er die gebiegene Rede Dr. Kohut's mit einem silbernen Becher verglich, ob des erfrischenden, erhebenden und erquickenden Herzenstrankes. Tief gerührt von dieser angenehmen Ueberraschung, dankte Dr. Kohut und die Deputation entfernte sich mit dem innigen Wunsche, daß Redner während seiner Laufbahn den Kelch der Freude bis zur Reize leeren möge, damit er stets mit verjüngter Kraft wirke zur Erleuchtung des Geistes und zur Erbauung des Gemüthes.

## Monatsbericht

der

Alliance pro Mai.

(Schluß.)

Vor Ostern wurde in Folge der Schrift eines Israeliten über die „Blutanklage“ die Sache in den griechischen Journalen zu Smyrna discutirt. Der Bischof besorgt, es könnten hieraus Unannehmlichkeiten für die Juden entstehen, ließ die Discussion behördlich verbieten.

Die jüd. Gemeinde in Teheran, die 1800 Seelen zählt und sehr arm ist, wünscht an der zu gründenden Schule einen Director, der nicht bloß den Unterricht verstehe, sondern auch die jüd. Interessen vor dem Schah und den Behörden vertreten könne. Die gegenwärtige Schule besuchen 150 Kinder, die in der Bibel, im Talmud; im Franz. und Engl. sowie im Schreiben des Pers. Türkischen und Arabischen unterrichtet werden. Außer dem Plaze würde die Errichtung der Schule 30,000 Francs kosten.

Herr Felix Bloch bittet für die Schule von Balab einen Director. Das C. Comite wird seine Maßnahmen treffen.

Die Töchter Schule zu Ruffschuk gebeiht, und zum Beschafte fertigten sich die Schülerinnen allein ihre neuen Kleider an, worüber die Eltern entzückt waren.

(Wie also dem, und überhaupt dem ganzen heil- und segensvollen Wirken dieser „Alliance“ zu entnehmen, ist es wohl nur vollkommen gerechtfertigt, wenn wir sagen, daß wir keine schwerere Unterlassungssünde seitens unserer wohlhabenden Juden kennen, als eben wenn sie diesem großen Apostolate, dieser heiligen Mission, die in erster Reihe dem Judenthum in zweiter aber, der ganzen Menschheit dient, ihr Schärfelein versagt! Ja, es ist unsere tiefste Ueberzeugung, daß diese „Alliance“ von messianischer Bedeutung ist, möge sie daher in ihrem Streben nicht ermüden und immer mehr aufblühen und gedeihen — und es wird kommen die verkündete und heilversprechende Zeit, daß friedlich wohnen wird das Vamm . . . mit



dem Wolfe — weil voll sein wird die Erde von Erkenntniß, wie der Meeresgrund überdeckt von Wasser! Und das möchten wir etn für allemal, und nicht vergebens, gesagt haben. D. R.)

## Feuilleton.

### Der nächste Gang in die Synagoge,

Eine Erzählung einer wahren Begebenheit  
von Leopold Braun.

(Fortsetzung.)

Die zwei Jahre waren verstrichen, und ich befand mich auf der Reise nach Prag, wo ich mit Joseph zusammentreffen sollte. Wenige Meilen hatte ich noch zurückzulegen, als mich mein Weg durch einen Wald führte. Ich blickte nach meiner Uhr, sie zeigte die erste Stunde nach Mittag. Es war ein herrlicher, heiterer Tag, heiter und sonnig wie meine Stimmung; denn jeder Schritt brachte mich meiner theuern vielgeliebten Rebecka näher. Ich stimmte ein fröhliches jüdisches Liedchen an, und schritt munter vorwärts. Ich befand mich gerade in einer langen, schmalen Waldallee, als ich nicht sehr fern vor mir einen einsamen, schlechtgekleideten Wanderer erblickte, der, obshon ihn die Last seiner Habseligkeiten nicht sehr drücken konnte, sehr langsam einherging; als ich ihm näher kam wandte er sich rasch und ich erkannte in ihm den Bruder Rebecka's. Meine Freude war ungeheuchelt; er aber maß mich mit wildem Blick, und ohne meinen freundlichen Gruß zu erwidern, ohne in meine darge-reichte Hand einzuschlagen, rief er in einem so spöttischen Tone, daß er mir tief in die Seele griff: „Hast wohl wacker Wasser getrunken und an Sabbath- und Feiertagen fleißig gearbeitet; dein Felleisen ist, wie ich sehe, ziemlich voll; ich aber gehe federleicht, weil ich das lustige Leben dem Hungertode vorzog; und doch wer von uns Beiden ist besser daran, ich oder du?“

„Er schwieg einen Augenblick; doch während dieser Pause lachte er so ironisch, so wild, daß das Echo im Walde sein Hohngelächter wieder-gab. Ich war mir keiner Worte mächtig, und meine Befangenheit schlen ihn sehr zu ergöhen. „Du trägst deine ganze Habe auf deinem Rücken,“ begann er von Neuem; „ich aber gehe heim, um mir eine reiche Erbschaft zu holen. — Das Blut stockte in meinen Adern. „Gerechter Himmel,“ rief ich, „du sprichst von Erbschaft Joseph! ist unser Vater —“ er ließ mich nicht vollenden, und donnernd schrie er: „Was unser Vater! — mein Vater ist todt, und ich bin sein Erbe. Dank sei es dem Zufall, daß er ohne Testament gestorben, er hätte sonst in der dummen albernen Liebe zur dir, zu einem solchen hergelaufenen Bettler, einen schmählichen Raub an mir, an seinem rechtmäßigen Kinde begangen.“

„Bei dieser rohen lieblosen Bemerkung des entarteten Sohnes gegen seinen ehrwürdigen edlen Vater wurde mein Gesicht vom Zorne flammend roth; ich wollte sprechen, er aber ließ mich nicht zu Worte kommen. „Du reicher Handwerksbursche“, fuhr er fort, kanust den Weg in meine Heimat jetzt ersparen. Das wollt' ich dir sagen, deswegen kam ich hieher, denn bei Gott! eher laß' ich mir den Hals brechen, als daß du jemals wieder mein Haus betrittst, wo du wohl gar deine frechen Augen nach meiner Schwester erheben könntest.“ — Hatte mich anfangs der Schmerz über den Verlust des guten Vaters stumm gemacht, so machte mich unnenbarer Zorn jetzt wortreich. Ein heftiger Streik entspann sich zwischen uns, welchen der fortwährende Hohn des Gegners noch steigerte; er nannte mich einen Lumpen, einen gemeinen Kerl, einen von der Straffe aufgegriffenen Bettler, und als ich im Zorne ein Schwertwort wiedergab, schlug er mich mit geballter Faust in das Gesicht, daß ich heftig blutete.“

(Schluß folgt.)

### Erledigte Stellen.

In der isr. Gemeinde Kaniz ist mit 15. September l. J. die Stelle eines zeitgemäß gebildeten Cantors und Schichters zu besetzen. Bewerber, welche befähigt in den hebräischen Fächern an der Schule täglich 3—4 Stunden Unterricht zu erteilen und das Amt eines Gemeindefchreibers zu

übernehmen, haben ihre Gesuche an den Gemeindevorstand bis 15. Juli l. J. einzusenden: Jährlicher Gehalt 500 fl., das Erträgniß der Schichta, die üblichen, nicht unbedeutenden Neben-Ersolumente und freie Wohnung.

### Correspondenz der Administration.

Herrn Sigm. Lustig in Arad. Auf Ihre strickgrobe Corresp. Karte, nachdem wir Sie so oft höfl. an Ihre Schuldigkeit gemahnt, haben wir blos ein für allemal zu sagen, daß Ihr Gebahren höchst ordinär und schmutzig ist — und damit basta.

## INSERATE.

### Verkauf

von Bauparzellen gegen ratenweise Abzahlung im Aus-maße von 150 bis 325 □-Klafter, nächst der Uellöe-straße in Budapest.

Die Pester „Cottage“-Baugesellschaft erachte den gegenwärtigen Mo-ment für geeignet, um den Publikum Gelegenheit zu bieten, durch Hinter-legung eines Sparpfenniges einen Grundkomplex zu erwerben, welcher bei Benützung desselben zur Erbauung eines billigen Hauses geeignet erscheint, die möglichst billigte und gesundeste Wohnstätte für jeden Privaten, Beam-ten, Gewerbsmann und Handwerker zu bieten.

Der gegenwärtige Augenblick erscheint schon deshalb günstig, weil die Erwerbung eines Bauplazes unter solch billigen Bedingungen erfolgen kann, wie dies in der nächsten Zeit kaum mehr möglich sein dürfte, welcher Umstand auch bezüglich des Preises von Baumaterialien, sowie der Arbeits-löhne obwaltet.

Die ganze, jetzt zum Verkaufe kommende Liegenschaft bildet etne unmittelbare Fortsetzung des Ortes Klein-West an derjenigen Seite, welche Budapest näher gelegen ist, und befindet sich umgeben von den Kolonien: Kossuthfalva Erzsébetfalva, Erdőfalva und des Ortes Steinbruch.

Es sind Verhandlungen im Zuge, wonach in kürzester Zeit die Straßenbahn nach Klein-West demnach unmittelbar an unsern Liegenschaf-ten vorbeigeführt werden wird, wo dann die Verbindung mit dem Cen-tralpunkt von Budapest binnen 15 Minuten auf die angenehmste und billigste Weise hergestellt ist.

Der Preis für jede □ Klafter Grundfläche wird je nach Qualität von fl. 4.50 ö. W. bemessen und erfolgt die Bezahlung unter nachstehen- den Bedingungen:

1. Es wird bei der Anmeldung zur Erwerbung einer Bauparzelle eine Kaution von 10% des Verkaufspreises in Barem erlegt.
2. Der Rest des Kaufschillinges wird binnen 3 Jahren in monat-lichen oder vierteljährlichen Raten entrichtet.
3. Nach Erlag der Kaution ist es dem Erwerber freigestellt unter Vereinbarung der Modalitäten mit der Gesellschaft sofort mit dem Bau zu beginnen.
4. Bei Bezahlung der 1. Rate übergeht der erkaufte Grund-Kom-plex sofort in den Besitz des Käufers und genießt derselbe alle hierauf entfallenden Benefizien.

Von Fall zu Fall können auch Modifikationen dieser Be- dingungen je nach Uebereinkunft getroffen werden.

Einsichtsnahme in die Pläne, jede Art Auskunft, sowie weitere Aufklärungen im Bureau der Gesellschaft, Dorotheagasse Nr. 10.

Budapest, 15. Juni 1875.

### Pester Cottage-Baugesellschaft.

## „BETH-EL“

„Ehrentempel verdienter ung. Israeliten.“

Dies Werk bestehend aus 2 Bänden mit 14 Portraits und einem Tableau — bereits einer Aufnahme in die Privatbibliothek Sr. Majestät unseres Königs und der großen Auszeichnung auf der Weltausstellung zu London gewürdigt — ist für 2 Gulden zu beziehen beim Verfasser,

Reich Ignaz,

Budapest, Stefansplatz 12.

# Maschinen (Oliven) Oel, Brenn- und Tafelöl, I-a belg. Wagenfett, Theer und Speck

in bekannt vorzüglicher Qualität, bei streng solider und billigster Bedienung

**B. Weinstein,**

Depot für Landwirthschafts u. Beleuchtungsstoffe.  
Budapest, Waitzner-Boulevard 61.

## Haupt-Depot für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten zur Selbsterzeugung für Private.



Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischendes, sehr gesundes in zahlreichen Häusern schon arglistig geordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Einzug verdient.

Der Hauptvortheil unserer Apparate besteht darin, daß bei Befolgung der jedem Stücke beigefügten Gebrauchs-Anweisung, Jedermann selbst ausgezeichnetes, stets frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an dem über Reinheit übertrifftendes, dabei billigeres Sodawasser zu erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies zur Erzeugung von Schaumwein, mouillirter Limonade, Himbeerwasser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:  
für 2 4 6 8 10 Stüde.  
fl. 8.— 10.— 12.— 14 50 17.— per Stück.

Ingrédients, in 1 Pfd. acidum tartaricum und 1' Pfund Bicarbonas sodae vorzüglichster Qualität enthaltenden Paqueten fl. 2 Pr. Paquet.

Schriftliche Aufträge effectuiren wir prompt gegen Nachnahme des Betrages. Für Fischen und Emballage werden je nach Größe d. Apparates 50—75 Kr. berechnet.

Unter einem empletten wir unser Lager von, aus den besten englischen und Pariser Fabriken bezogenen

### Wasser-Filtrir-Apparaten

zur Reinigung gesundheits-schädlichen Trinkwassers von fl. 2.50 bis fl. 35 pr. Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen.

**Kertész & Eisert**

in Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

## Versuchen Sie es!

mit einer kleinen Bestellung  
wunderschöner besonders billiger  
Damenkleiderstoffe

bei  
**ADOLF HAMBURGER,**

**BUDAPEST,**  
IV., Herrengasse 8.

Muster sendungen auf Verlangen  
überallhin gratis und franko.

# Dr. MORITZ HANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **ONANIE** als: **Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse,** besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete) syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen. 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre). 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende **UNFRUCHTBARKEIT**. 5) **Hautausschläge**. 6) Krankheiten der

Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr u. Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt

# C. O. OHM

Budapest, Josephsplatz Nr. 15.

Alleiniger Vertreter für Ungarn und Siebenbürgen

der echt amerikanischen Nähmaschinen von  
**Wheeler & Wilson in New-York**

sowie der echten **Little Wander** und anderer  
Sorten Handnähmaschinen

Depot aller Sorten Nähmaschinen für Handwerker-  
Gewerbetreibenden in allen realen u. echten Systemen  
Fabriks-Lager der beliebten

**Luftdruck- u. electrischen Haus- u. Zimmer-  
TELEGRAPHEN**

Kosten-Anschläge werden unentgeltlich gemacht und  
stehen Preis-Verzeichnisse zu Diensten.

Lager der neuesten amerikanischen  
**Flaschen Kork-Maschinen**

zum bequemen u. leichten Füllen von  
**Wein, Bier u. Spirituosen**

bei denen der Bruch der Flaschen vermieden wird.  
Aufträge auf alle Sorten **Werkzeuge, Werkzeug-  
Maschinen, Pumpen und Pumpen-Anlagen** wer-  
den entgegen genommen u. auf das Solideste ausgeführt.

**C. O. OHM**  
Budapest, Josephplatz 15.